

Grundsteinlegung der Lukaskirche 1899

Beitrag von Pfarrer Rainer Petzold

"Wo findet ihr leicht eine andere Stadt, der der Erntesegen so nah ans Herz reicht? Und dicht daneben steht eine Kirche fast mitten in den Feldern, denn in der Lukaskirche kann es der Dresdner erleben, dass ihm der süße Duft des blühenden Kornes übers Gesangbuch weht, und dass sich zur Erntezeit heller Dengelklang mit den ernstesten Tönen der Orgel vermischt." So schreibt Johanna M. Lankau in ihren Dresdner Spaziergängen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Bis dahin war es freilich ein langer Weg.

Seit dem 18. Oktober 1885 wurde für den südlichen Teil der Kreuzkirchgemeinde in der Turnhalle der 8. Bürger- und 19. Bezirksschule an der Sedanstraße (heute Hochschulstraße) sonntäglich Gottesdienst gehalten. Am 13. Juli 1888 beschloss der Kirchenvorstand der Kreuzparochie, in der jenseits der sächsisch-böhmischen Staatsbahn gelegenen Südvorstadt Dresdens eine selbständige Gemeinde zu gründen (einschließlich der Dörfer Räcknitz, Zschertnitz und Kleinpestitz). So trat am 1. Januar 1889 die nach dem Evangelisten Lukas benannte neue Kirchgemeinde ins Leben.

Der Rat der Stadt stellte als Patronatsgeschenk den Bauplatz zur Verfügung. Der Kirchbau sollte gründlich vorbereitet und solide ausgeführt werden. Deshalb baute man zunächst eine Interimskirche in der Winckelmannstraße 4. (Die Interimskirche wurde am 9. Februar 1890 geweiht, diente danach 13 Jahre lang als Gotteshaus und wurde - nach der Weihe der Lukaskirche am 29. März 1903 - wieder abgebrochen.) Ende 1890 wurde ein Architekten-Wettbewerb deutschlandweit ausgeschrieben. Über 30 Entwürfe gingen ein. Mit der Ausführung beauftragte man schließlich Georg Weidenbach aus Leipzig.

Noch viele Schwierigkeiten mussten aus dem Weg geräumt werden, bis es endlich zur Grundsteinlegung der Lukaskirche kam. Die Feier war für Donnerstag, den 6. Juli 1899, nachmittags 5 Uhr geplant. "Der Festplatz war einfach, aber praktisch und würdig hergerichtet." Allein das Wetter dämpfte die Vorfreude: "Am 5. Juli regnete es in Strömen mit sorgenschwerem Herzen sah der Kirchenvorstand dem Festtage entgegen. Aber Gott gab einen guten Tag. Zwar war es ein trüber Tag, kein Sonnenblick, doch auch fast kein Regen".

Eine große Menschenmenge fand sich auf dem Bauplatz ein. (Zur Lukasgemeinde gehörten damals - nach den Angaben der Volkszählung von 1895 - "19511 Seelen".) In Anwesenheit der vierzehn Kirchenvorsteher und der drei Pastoren (Pfarrer Kühn, Archidiakon Droese und Diakon Coßmann), des Oberhofpredigers Ackermann vom Evangelisch lutherischen Landeskonsistorium und des Superintendenten Dibelius, des Bürgermeisters Hetschel als Vertreter von Oberbürgermeister Beutler, des Architekten Weidenbach und der Bauleute erfolgten die Hammerschläge mit insgesamt 12 Weiheprüchen.

Bereits am Vormittag wurden "folgende Gegenstände in der kupfernen Kapsel für den Grundstein der Lukaskirche eingelegt: 1) die vom Kirchenvorstand vollzogene Urkunde über die Grundsteinlegung, 2) die bisher erschienenen neun Jahresberichte der Lukasparochie, 3) eine Kopie der von Herrn Geh. Hofrat Heyn ausgeführten Skizze der In-

terimskirche, 4) eine Photographie des vorderen Teiles der Interimskirche (Außenansicht), 5) eine Photographie des Inneren der Interimskirche, 6) der Grundplan der Lukaskirche, 7) 2 Einladungen zur Grundsteinlegung mit dem Bild der Kirche, 8) ein Programm der Feier, 9) Partitur des 100ten Psalms, komponiert von B. I. Schröpfer und aufgeführt bei der Grundsteinlegung, 10) eine Ledermappe mit sächsischen Münzen vom Jahre 1899, soviel ihrer Sorten zu erlangen waren, als 2 Fünfmarkstücke, 2 Einmarkstücke, 2 Zehnpfenniger, 2 Fünfpfenniger, 2 Pfennige, 11) 6 Nummern Dresdner Blätter, als des Dresdner Journals, des Dresdner Anzeigers, der Dresdner Nachrichten, der Dresdner Zeitung, der Neuesten Nachrichten, der Deutschen Wacht vom heutigen Tage. Hierauf wurde ... die Kapsel regelrecht zugelötet".

Mit Choralgesang wurde die Feier eröffnet und beschlossen. Der Chor sang die eigens aus diesem Anlass vom Organisten und Chorleiter, Oberlehrer Schröpfer, komponierte Motette über Psalm 100. Das Weihegebet und den Segen sprach Superintendent Dibelius.

Als Resümee der Grundsteinlegung ist im Jahresbericht über die Lukasparochie in Dresden 1899 zu lesen: "Das war eine schöne, erhebende Stunde. Ein lang ersehntes Ziel war durch Gottes Güte erreicht."

Aus der Weiherede, die Pfarrer Kühn anhand von drei Bibelsprüchen hielt, sind einige Gedanken auch heute noch durchaus zu beherzigen.

Zuerst das Pauluswort: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ! (1. Kor. 3,11)

"Wir legen hier einen festen Grund und wollen einen Bau aufführen, der nicht nur für Jahrzehnte, sondern für Jahrhunderte feststeht aber auch seine Jahre werden einst ein Ende nehmen. Der Grund Jesus Christus wankt in Ewigkeit nicht ob einst von den Bauleuten verworfen, ob heute noch verworfen, er bleibt der Eckstein einen andern Grund, auf dem wir feststehen können in Zeit und Ewigkeit, kann niemand legen."

Danach Petri Mahnung: Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause! (1. Petr. 2,5)

"Welch fleißiges Arbeiten werden wir an diesem Baue sehen. Da arbeiten Zimmerleute, Maurer, Steinhauer und andere, Meister und Gesellen, aber alle nach e i n e m Plane, zu e i n e m Zwecke, ein jeder an seinem Platze, ein jeder mit der Handreichung, die ihm befohlen ist, ein würdiges Gotteshaus zu schaffen. Sehet da ein Bild der Gemeinde! Ist sie lebendig im Glauben, dann baut sie sich auch also, dann arbeiten ihre Glieder miteinander und für einander, dass sie werde eine Behausung Gottes im Geist, und in einem jeden erweisen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen."

Und schließlich das Psalmwort: Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel. (Ps. 48,10)

"Ein Grundstein ist auch ein Denkstein. Wie sollten wir nicht demütig und dankbar gedenken der Güte unseres Gottes! ... So lasst uns weiter seiner Güte trauen! Er führt uns

aus dem alten ins neue Jahrhundert, er führe diesen Bau zu glücklicher Vollendung, er baue die Gemeinde und erhalte uns auf dem e i n e n Grunde, außer dem kein anderer gelegt werden kann: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit! Amen."

Von der Erinnerung an die Grundsteinlegung unserer Lukaskirche vor 100 Jahren zur Besinnung auf das Fundament unseres Glaubens heute geführt zu werden, ist der Sinn dieses Jubiläums.